

Lisa Ridder – Photography
B L E N D W E R K E - Ein Interpretationsversuch
In der Fotogalerie Bildfläche 24.5.2014 – 5.7.2014

Sehr verehrte Damen und Herren, was war Ihr erster Eindruck beim Betreten dieser Ausstellung? Ich denke, ein kleines Lächeln oder Schmunzeln ist ihnen ausgekommen und ein klein wenig Irritation kam auch noch dazu. Die Fotografien hier verraten uns auf jeden Fall ein sonniges Gemüt und verehrte Damen und Herren, dieses ist nicht zu unterschätzen, weil es auch uns leuchten kann z. B. in undurchschaubaren Situationen. Die Fotoarbeiten halten etwas für uns bereit: Eine offene Tür, eine offene Voliere, ein offenes Hemd, einen offenen Balkon. Alles Offene bringt uns eine Leichtigkeit und was noch?

Frau Lisa Ridder, unsere heutige Künstlerin, gibt ihrer kleinen Serie von Fotos den Titel „die Magie der Dinge“.

Was kann Frau Ridder damit meinen? Das Wort „Magie“ selbst meint ja „Blendwerk“. Das ist ein schöner Begriff für eine Kunst (Fotografie), der das Sehen ALLES ist: Ich blende, d. h. ich mache blind, damit Du sehen kannst. Ist das mit der Magie der Dinge gemeint? Oder vielleicht meint Ridder ein anderes: Dass ein anderes Leben, gar eine Seele in den Dingen ist? Vielleicht?

Wir sprechen gelegentlich von der Magie des Augenblicks, vom magischen Blick oder von magischen Mächten. Handelt es sich dabei um mehr als um Sprachrelikte aus der Zeit- und Vorstellungswelt unserer Vorvorfahren, so wie aufgefundene Dinosaurierknochen von anderen Zeiten und Räumen sprechen?

Was kann noch mit „Magie der Dinge“ gemeint sein? Und wo ist der Ort / der Raum, wenn Lisa Ridder von Magie spricht?

Der Ort der Magie ist – hier konkret in der ausgestellten Fotoreihe - das Hotel Atlantic in Hamburg, ein Ort, den wir üblicherweise nicht zu Gesicht bekommen; wir suchen uns preiswertere Unterkünfte. Dieser Ort, ein Platzhalter für das Nichtalltägliche und Außergewöhnliche ist letztlich ein Sehnsuchtsort, der in Vogue und anderen Lifestylemagazinen für Modestrecken als Location viel hergibt, der jedoch in seiner luxuriösen Anonymität, in seinem kleinwenig Zuviel an Pomp und am etwas Zuwenig an Gemütlichkeit, uns auch ein bisschen fremd bleiben muss.

Für Lisa Ridder ist es jedenfalls der Ort ihrer Inszenierungen. Sie zeigt uns eine Bühne, die wir amüsiert, interessiert und auch distanziert beobachten können.

Was wird uns auf der Bühne geboten?

Zum Beispiel eine Frau im chicen weißen Kleid, die in die Luft nach auffliegenden Büchern greift, daneben eine geöffnete Voliere auf schwarz-weißem Fußboden stehend, dieser sind die Bücher wohl entflohen. Deckenluster und schwerer Fenstervorhang demonstrieren: hier wohnen nicht Hinz und Kunz. Nicht Du, nicht Ich.

Was will dieses Foto und die anderen, die überdeutlich eine komische Note haben? Was wollen sie uns sagen? Dass Gedanken frei sind? Wie frei sind sie denn wirklich? Ja, wir Menschen nähren uns von Tagträumen, von Phantasien, Wunschbildern, mehr als uns bewusst ist. Sie sind unser Fluchtweg aus dem starren Gehäuse, das

wir Wirklichkeit oder Postmoderne oder einfach Alltag nennen. Wir als Routinelebewesen, erleben den Alltag in vorgegebenen Strukturen, mit Aufgaben und Verantwortungen, unter Zuhilfenahme von automatisierten Handgriffen, mittels eingeschliffener Rituale.

Nun, Sie wissen es ja selbst, wir können im strengen Sinn des Wortes Nichts wirklich festhalten. Die Wirklichkeit schon gar nicht und Bücher die fliegen auch nicht.

Dennoch ohne diese täglichen Routinen, den geliebten Pfaden, wären wir auch verloren, wir würden irre und uns verirren. Sie geben uns Halt, wie die Handläufe an Treppen, sie erleichtern unser Leben, sie machen das Leben auch leicht. Aber dieses Gehäuse aus Alltag und Pflicht und Vernünftigkeit und Funktionieren braucht auch seine Fluchtwege, sie sind da, sie werden gebaut – aber wie?

Bücher fliegen nicht, auch Hunde nicht, Telefone schweben nicht in Räumen und Zimmerschlüssel stehen nicht senkrecht in den Himmel hinein. Und wenn wir so etwas doch auf den Fotos von Lisa Ridder sehen, dann wissen wir sofort: Das kann nicht sein. Natürlich Aeroplane und Flugkörper, die fliegen schon - aber das ist Weltprosa und Welttechnik. Denn im strengen Sinn gehören die Himmel und das Fliegen den Engeln oder sonstigen übermenschlichen Sehnsuchtswesen. Wir dagegen, wir kennen Schwerkraft und Bodenhaftung. - Halten wir fest, Frau Ridder nimmt den Dingen die Schwere, sie werden leicht und schweben, das nennt sie deren Magie.

Sehr verehrte Damen und Herrn, Sie kennen alle ein bewährtes Kinderspiel: Die Kinder sitzen um den Tisch. Der Spielleiter bestimmt, welche Tiere er fliegen lässt. Er ruft also: „Alle Vögel fliegen hoch!“ und hebt die Hände vom Tisch hoch in die Luft. Die anderen müssen es ihm nachtun und die Arme hoch strecken. Nun ruft der Spielleiter die Namen der Vögel auf, die hochfliegen: „Alle Tauben (Adler, Geier, Falken, Möwen, Meisen, . . .) fliegen hoch!“. Dazwischen aber lässt er Tiere und Dinge fliegen, die dies gar nicht können: „Alle Tische (Elefanten,...) fliegen hoch!“. Natürlich hebt der Spielleiter auch hier die Arme. Die Kinder, die nicht aufgepasst haben und auch den Tisch fliegen lassen, scheiden in dieser Spielrunde aus und der aufmerksamste Spieler gewinnt. Soweit das Kinderspiel und Kinderspiele verraten uns einiges: Über Spielregeln und Regelbrüche, was man gelegentlich auch als Fantasie oder Tagtraum oder Wunschenken oder Freiheit bezeichnen kann.

Lisa Ridder ist Spielleiterin dieses Spiels mit ihren eigenen Spielregeln. Sie lässt Dinge und Wesen fliegen, die dies naturgemäß nicht können. Sie reißt die Arme hoch und wir, was machen wir beim flügellosen Hund, beim Buch oder Libellenanhänger? Werfen wir unsere Hände mit hoch? Was lassen wir fliegen? Oder ist uns das zu banal, zu leichte Muse? Sicherlich - den Fotos von Lisa Ridder ist eine gewisse Komik eigen und Humorlosen werden sich ihre Fotos eher verschließen. Aber ist Ridders Wunsch den Dingen ihr Gewicht zu nehmen, die ganze Aussage?

Ich frage Sie, gehen die gezeigten Fotos in der ironischen Inszenierung auf? Was ist überhaupt Ironie? Natürlich, Ironie ist ein Distanzverhalten. Sie belässt mich als Zuschauer, ich muss die Arme (mein Denken) nicht mit hochreißen, denn es ist leichter der Schwerkraft zu folgen, die Hände im Schoss zu behalten, aber noch schwerer ist es, das Schwere zu überwinden, die Arme in die Luft zu werfen und Dinge fliegen zu lassen.

Doch nochmals, sehr verehrte Damen und Herren, zurück zu den Inszenierungen von Frau Ridder.

Die Serie „die Magie der Dinge“ führt uns zu einem Ort der gesteigerten Aufmerksamkeit und des gesteigerten Wohlbefindens. Ein Hotel – noch dazu der Luxusklasse – ist eine kurzweilige Wohlfühlresidenz, ein Ort des

Mondänen, vielleicht ein Ort, den Michel Foucault, ein französischer Philosoph, als H e t e r o t o p i e bezeichnen würde. Utopien sind irrealer Orte, nur im Kopf des Menschen, eben Wunschorte. Eine Heterotopie ist ein Gegenraum, eine Utopie, die jedoch einen „...genau bestimmbar, realen, auf der Karte zu findenden Ort besitzt...“, wie z. B. Gärten, Friedhöfe, Gefängnisse und viele andere.

Hier herrschen eigene Regeln und Ordnungen. So Foucault.

Lisa Ridder zeigt uns nun Menschen oder sollten wir besser sagen Stellvertreter von Menschen, die in ein Geschehen eingewoben sind, das man exalziert, schräg und schwerkraftbefreit nennen darf. Dem Personal ihrer Fotos fliegen die Dinge „quasi um die Ohren“, sie fliegen und schweben weil Fenster und Türen, Fluchtwege eben geöffnet worden sind.

Natürlich sind die Fotos dieser Serie auch komisch gemeint und das ganze inszenierte Tableau des Ridderischen Bildaufbaus erinnert an eine Komödie, an die menschliche Komödie von der Leichtigkeit und Schrägheit des Daseins.

Sehr verehrte Damen und Herren. Sie haben vielleicht den schönen Roman von Milan Kundera gelesen oder kennen zumindest seinen Titel:

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins.

In einer Liebesgeschichte zwischen Tomas und Teresa werden die Schwere und die Leichtigkeit des Lebens und des Liebens auf Waagschalen gelegt. Was ist schwer und was ist leicht? Für was sich entscheiden? Für das Leichte oder für das Schwere? - Wir haben die Neigung das Leichte als das Bessere, als den richtigen Weg zu sehen. - Ich persönlich wurde von meiner Mutter anders erzogen. Das Schwere, so ihre Überzeugung, sei der Weg, der zu gehen sei.

Aber was ist schwer und was ist leicht in unserem Leben? Fragen Sie sich das nicht auch? Und ist das immer so klar geschieden? Bücher in den Himmel fliegen lassen ist das leicht? Ist z. B. das Erziehen das Schwere oder das Laufenlassen das Leichte? Ist der Broterwerbsberuf das Schwere und das Steckenpferd das Leichte? Ist der Tonklumpen auf der Töpferscheibe das Schwere oder die Formfindung zu einem Gefäß? Ist das Verzeihen das Schwere oder das Schuldtragen das Leichte? Wissen wir's denn immer genau? Wir wissen nichts.

Schon oben erwähnten ich die Routine des Lebens, die in sich Schwere und Leichtigkeit birgt und wir sprachen von den Träumen und Freiheitsgedanken. Sind sie so leicht oder wiegen sie nicht schwer?

Ich denke, die Beantwortung dieser Frage hängt vor allem vom Folgenden ab:

Es gibt ja immer eine Last, die jeder trägt, in sich, an sich und um sich herum und diese Last ist oft u n e r t r ä g l i c h .

Von diesem Schmerz, von dieser Nabelschnur zu unserem Lebensmittelpunkt hängt alles ab. Und vielleicht geht es Lisa Ridder um genau dieses Unerträgliche, und sie macht dies Unerträgliche auf ihre Art sichtbar und auch leicht.

Dass wir gefangen sind in Vorstellungen, wie Dinge auszusehen haben und wie nicht, wird uns auch in Ridders skurriler Serie „reinschwarz“ im dritten Raum hier vor Augen geführt. Eine leichte Veränderung an den Objekten und schon werden sie uns sonderbar. Kommt gar noch eine unerwartete Nobilitierung dazu, eine Federboa am Q-Tipp oder ein Paillettenband an einer Saugglocke, alles eingehüllt in die Nacht- und Verführungsfarbe schwarz - schon sind wir vollends irritiert. So schnell verlieren sie ihren Gebrauchswert und bar jeglicher Funktion, wozu sollten Sie nütze sein?

Dinge bestimmen wir durch Ihre Funktion, die Gestalt hat dieser zu dienen und ist ihr fast immer untergeordnet. Was Lisa Ridder mit warmen Humor macht, ist nichts weniger als dass sie die Gestalt der Dinge so verfremdet, dass uns die Funktion nicht mehr fassbar wird, sie verschwindet und unsere Vorstellungsfesseln öffnen sich.

Ja, wir hängen an den Dingen so fest. Das ist auch ihre Schwere. Sie haben so und so und nicht anders auszusehen, daran machen wir ihre Qualitäten und Beständigkeit fest. Eine kleine Verfremdung und die Dinge entschwinden uns. Wir können sie dann nicht mehr besitzen. Dann geben wir sie frei und uns mit. Ebenso hier öffnet uns Lisa Ridder Türen, Türen aus den Volieren unserer Warenweltbesitztümer.

Sie sehen meine Damen und Herren, auch hier erneut die Frage: Lassen wir die Hände ruhen, folgen wir dem leichten Weg oder werfen wir sie hoch und lassen wir Dinge fliegen, deren Schöpfer wir sind und auch deren Sklaven?

Ich komme zum Schluss:

Es ist u. a. die Aufgabe der Kunst, und bei unserem Beispiel der Fotokunst, das Schwere und Leichte unseres Daseins zu benennen und in Bildern zu zeigen:

Das scheinbare Gewicht des Lebens und die offensichtliche Leichtigkeit der Fluchtwege oder die scheinbare Leichtigkeit des Daseins und die offensichtliche Schwere diesem zu entfliehen.

Was das wirklich Schwere und was das wirklich Leichte für uns selbst ist, das meine Damen und Herren ist die Frage, die nur jeder für sich beantworten kann und immer wieder beantworten muss.

Andreas Hochholzer

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Mai 2014